



Europäische
Kommission

Über die EU in der Schule lernen

**Jean-Monnet-Aktion zur
Förderung einer besseren
Bildung über EU-Themen
in Primar-, Sekundar- und
Berufsschulen**

Sport
Jugend
Hochschulbildung
Berufliche Aus- und Weiterbildung
Erwachsenenbildung
Schulbildung

Erasmus+

Neue Perspektiven, Neue Horizonte

Jean Monnet

Manuskript abgeschlossen im November 2021

Dieses Dokument stellt keinesfalls eine offizielle Stellungnahme der Europäischen Kommission dar.

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2021



© Europäische Union, 2021

Die Weiterverwendung von Dokumenten der Europäischen Kommission ist durch den Beschluss 2011/833/EU der Kommission vom 12. Dezember 2011 über die Weiterverwendung von Kommissionsdokumenten (ABl. L 330 vom 14.12.2011, S. 39) geregelt. Sofern nichts anderes angegeben ist, wird dieses Dokument zu den Bedingungen einer Lizenz Creative Commons 4.0 International (CC-BY 4.0) (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) zur Verfügung gestellt. Dies bedeutet, dass die Weiterverwendung zulässig ist, sofern die Quelle ordnungsgemäß genannt wird und etwaige Änderungen angegeben werden.

Für jede Verwendung oder Wiedergabe von Elementen, die nicht Eigentum der EU sind, muss gegebenenfalls direkt bei den jeweiligen Rechteinhabern eine Genehmigung eingeholt werden.

Alle visuellen Elemente: © Europäische Union, 2021 (CC BY-NC-ND 4.0) – Bildquelle: iStockphoto.com

mit Ausnahme von S. 2, Bild von Mariya Gabriel: © Europäische Union, 2021

auf S. 15: © Europäische Union, 2021 (CC BY-NC-ND 4.0) – Bildquelle: Shutterstock

und auf S. 16, Jean Monnets Bild: © Europäische Gemeinschaften, 1967

BOOK NC-01-21-208-DE-C ISBN: 978-92-76-41448-3 doi: 10.2766/845559
PDF NC-01-21-208-DE-N ISBN: 978-92-76-41425-4 doi: 10.2766/94859

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	2
ÜBER DIE EU LERNEN	3
EUROPA-UNTERRICHT	4
ALLEINSTELLUNGSMERKMALE	4
EURO CREW CLUB	6
EINE ZWEITE WELT FÜR DIE BÜRGERKUNDE	7
REISEN IM KLASSENZIMMER	8
MEHR ALS EIN SPIEL	9
KONSENS LERNEN	10
DIE EU RICHTIG NÄHERBRINGEN	11
KLEINE SCHRITTE IN DER EUROPÄISCHEN UNION	12
JEAN-MONNET-AKTION: EUROPA IM UNTERRICHT LEICHTER VERMITTELN	14
WER WAR JEAN MONNET?	16

Vorwort



Mariya Gabriel

*EU-Kommissarin für Innovation,
Forschung, Kultur, Bildung und Jugend*

Die Integration in die EU hat das Leben der europäischen Bürgerinnen und Bürger verändert. Die öffentliche Debatte über Vor- und Nachteile dieser Veränderungen hat sich in den letzten Jahren erheblich intensiviert.

Das ist gut. Demokratie und freie Meinungsäußerung gehören zu den Grundwerten der EU. Leider wird die Debatte jedoch nicht in allen Fällen durch Fakten bestimmt.

In der Tat zeigen Eurobarometer-Studien nach wie vor, dass viele europäische Bürgerinnen und Bürger das Gefühl haben, dass sie zu wenig über die EU, ihre Institutionen, Prioritäten, Verfahren und Strategien und vor allem darüber wissen, wie sich all diese auf ihr Leben auswirken.

Die Jean-Monnet-Aktionen fördern seit mehr als 30 Jahren erfolgreich das Wissen über die EU. Ihr Schwerpunkt lag bislang jedoch stets auf der Hochschulbildung.

Die europäischen Bürgerinnen und Bürger möchten zunehmend mehr dazu erfahren, wie sich die EU auf ihr Leben auswirkt. Daher wurde der Anwendungsbereich der Jean-Monnet-Aktionen im neuen Erasmus+-Programmzeitraum auf Schulen und Schülerinnen und Schüler ab der Primarstufe ausgeweitet. Eine EU-Dimension im Bildungswesen ist von entscheidender Bedeutung, um den Bürgerinnen

und Bürgern zu einem besseren Verständnis der EU und zu einer besseren Verbindung zu ihr zu verhelfen.

Diese Veröffentlichung präsentiert die Reaktion der Europäischen Kommission auf dieses Anliegen in Form der Jean-Monnet-Initiative „Über die EU in der Schule lernen“, die Schulen und Lehrkräfte motivieren und unterstützen wird, ihre eigenen Methoden zu entwickeln, um eine bessere Vermittlung der EU im Klassenzimmer zu erreichen.

Die Jean-Monnet-Initiative „Über die EU in der Schule lernen“ wird genau zum richtigen Zeitpunkt im Jahr 2022 – dem Europäischen Jahr der Jugend – gestartet. Europa braucht aktive Bürgerinnen und Bürger. Die neuen Aktivitäten „Jean Monnet für die Schule“, zu denen auch die Unterstützung der Lehrerbildung und die Einrichtung von Netzwerken aus Schulen gehören, die im Bereich der EU-Bildung aktiv sind, werden junge Menschen auf die Gestaltung der künftigen Europäischen Union vorbereiten.

Ich möchte Sie bitten, die Erfahrungen Ihrer Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa zu lesen und sich dazu inspirieren zu lassen, Ihre eigenen Projekte und Aktivitäten auf den Weg zu bringen, die wir im Rahmen dieser neuen Initiative unterstützen wollen.

Über die EU lernen

Vom Frieden im historisch betrachtet turbulenten Europa bis hin zu der Freizügigkeit, preiswerteren Telefongesprächen, dem Schutz unserer Umwelt, der Bekämpfung des Klimawandels und der Gewährleistung des Schutzes der Privatsphäre im Internet – die Veränderungen, die die europäische Integration mit sich bringt, sind beispiellos, und ihre Auswirkungen auf alle europäischen Bürgerinnen und Bürger sind umfangreich.

Was wir jedoch in der Schule über die Europäische Union unterrichten und lernen, ist weitgehend auf Geschichte, Geografie und Wirtschaft beschränkt. Was die EU für Demokratie, Vielfalt, aktive Bürgerschaft und Menschenrechte bedeutet, kommt in den meisten europäischen Schullehrplänen immer noch nicht vor.

Derweil nehmen die allgemeinen Emotionen im Hinblick auf die europäische Integration sowohl bei Befürwortern als auch bei Kritikern zu. Die europäische Integration entgeht nicht den Wellen der Polarisierung, die unsere Gesellschaften derzeit erfassen. Anstatt darüber nachzudenken, wie wir unsere EU verbessern können, reduzieren wir unsere Diskussionsargumente häufig auf diejenigen, die „dafür“ oder „dagegen“ sind.

Trotz dieser weitverbreiteten Tendenz, entschiedene Meinungen über die EU zu äußern, unterrichten und lernen wir in der Schule oft nur wenig, was uns dabei helfen kann, Argumente zur Unterstützung der EU oder zur Kritik an ihr zu entwickeln. Das ist nicht so gut. Entschiedene Meinungen sollten auf einem Fundament von Wissen und nicht nur auf Hörensagen, Gerüchten und Fake News basieren.

JEDE STIMME SOLL GEHÖRT WERDEN

Als europäische Erwachsene können wir unsere Vertreter in das Europäische Parlament wählen. Um dies sinnvoll zu tun, müssen wir uns mit dieser größeren europäischen Gemeinschaft, in der wir leben, identifizieren und über Themen informiert sein, die für uns als EU-Bürgerinnen und -Bürger von Bedeutung sind.

Das sagen wir sogar selbst! In einer Erhebung im Jahr 2020¹ wurden europäische Bürgerinnen und Bürger gefragt, was die Wahrscheinlichkeit steigern würde, dass sie an den nächsten Europawahlen teilnehmen würden. Die Mehrheit antwortete: „Mehr Informationen über die Auswirkungen der EU auf unser tägliches Leben.“

Das Herausfiltern solcher Informationen aus unserer täglichen Informationsflut erfordert aktive Bürgerkompetenz. Der offensichtlichste Ort zur Unterstützung der Entwicklung junger Menschen als aktive Bürgerinnen und Bürger ist die Schule.

In der Schule werden wir informiert und entwickeln unser Zugehörigkeitsgefühl zu einer größeren Gemeinschaft. Für viele von uns ist die Schule auch der Ort, an dem wir politischer Uneinigkeit und Konflikten über Werte begegnen und lernen, damit umzugehen.

In der Schule sollten alle Themen behandelt werden, die unser Leben beeinflussen. Viele dieser Themen beziehen sich auf die politischen Schwerpunktbereiche der EU: Klimawandel, Digitalisierung, Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze,

die Herausforderungen der Globalisierung, Gesundheit und Wohlergehen, Grundwerte wie Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit sowie Bekämpfung von Desinformation und Förderung einer aktiven Bürgerschaft.

Schulen in ganz Europa unterstützen häufig die Entwicklung einer aktiven Bürgerschaft, indem sie ihre Schülerinnen und Schüler mit den Herausforderungen und Chancen der europäischen Integration vertraut machen. Die Erfahrungen dieser Schulen zeigen, dass dies die jungen Menschen dabei unterstützt, das Fundament zu schaffen, auf dem sie die kritischen Positionen einnehmen können, die in unserer europäischen Demokratie so wichtig sind.

Die Europäische Union unterstützt solche Aktivitäten seit Jahren. Bislang wurde der Großteil dieser Unterstützung über die Jean-Monnet-Aktion bereitgestellt, mit der seit 1989 EU-Studien im Hochschulbereich gefördert und unterstützt werden.

In den kommenden Jahren wird diese Unterstützung auf der Grundlage früherer Piloterfahrungen und nach dem Vorbild von Aktivitäten, die bereits in ganz Europa stattfinden, auf Primar-, Sekundar- und Berufsschulen ausgeweitet.

Im nächsten Abschnitt dieser Veröffentlichung werden einige der sehr unterschiedlichen Arten vorgestellt, wie Schulen heute junge Menschen über die europäische Dimension ihres täglichen Lebens informieren.

1 Flash-Eurobarometer 485, <https://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/index.cfm/Survey/getSurveyDetail/instruments/FLASH/surveyKy/2260>

Europa-Unterricht

Beispiele für die europäische Integration im Klassenzimmer



ALLEINSTELLUNGSMERKMALE

Das St. Martin's College ist eine Schule in Swatara, Malta, die die gesamte maltesische Pflichtschulbildung abdeckt. Das St. Martin's College war eine von nur 22 Schulen in der EU, die im Jahr 2020 mit dem Jan-Amos-Comenius-Preis für hochwertigen Unterricht über die Europäische Union ausgezeichnet wurden.

Die Schule hat den Preis nicht gewonnen, weil sie ein oder zwei spezifische Projekte durchführte, sondern weil sie alle Anstrengungen unternimmt, um ihre ältesten Schülerinnen und Schüler so weit wie möglich mit EU-Themen vertraut zu machen. Isabelle Caruana Dingli, leitende Koordinatorin der Mittel- und Oberstufe und Marketinglehrerin, ist Teil eines Lehrerteams am St. Martin's College, das an diesen Initiativen arbeitet.

„Alle Oberstufenschülerinnen und -schüler in Malta erhalten den Grundunterricht zum Thema EU in einem Fach des Standardlehrplans mit der Bezeichnung ‚Wissenssysteme‘, erläutert Frau Caruana Dingli.

„Da lernen unsere Schülerinnen und Schüler die Grundlagen, aber wir wollen ihnen durch Aktivitäten außerhalb des Lehrplans noch mehr Instrumente für den Umgang mit der EU an die Hand geben. Darum legen wir den Schwerpunkt auf Veranstaltungen.“

„Wir versuchen, ihnen so viele Gelegenheiten wie möglich zu geben. Wir wollen nicht, dass sie isoliert aufwachsen – das kann sonst recht leicht passieren, wenn man auf einer kleinen Insel geboren wird und aufwächst.“

Über das ganze Schuljahr verteilt organisiert das St. Martin's College verschiedene Veranstaltungen und Aktivitäten, in die möglichst viele Schülerinnen und Schüler einbezogen werden.

„Wir wollen Engagement, Aktivismus und analytisches Denken bei unserer Zielgruppe der 16- bis 18-Jährigen fördern“, sagt Frau Caruana Dingli.

„Wir organisieren Schüleraustausche, sowohl physisch als auch virtuell. Wir organisieren Treffen mit Mitgliedern des Europäischen Parlaments, insbesondere vor Wahlen, und Besuche bei den EU-Institutionen in Brüssel und Straßburg, bei Euroscola und dem Europäischen Jugendparlament.“

„Die Schülerinnen und Schüler müssen die Dynamik und Funktionsweise der EU kennenlernen. Ich möchte, dass sie sich aktiv an der Entscheidungsfindung zu Themen beteiligen, die für sie von Bedeutung sind. Viele dieser Themen stehen mit der EU in Zusammenhang.“

„Junge Menschen denken oft, dass die EU weit entfernt ist. Unsere Aktivitäten ändern das. Wir helfen den Schülerinnen und Schülern dabei, sich als Europäerinnen und Europäer zu sehen, und wir bringen sie dazu, sich eigene Meinungen zu bilden.“

Eine der früheren Schülerinnen und Schüler, die an zahlreichen EU-Aktivitäten am St. Martin's College teilnahm, ist Michaela Ellul. Sie ist jetzt 18 Jahre alt und studiert Jura. Sie sagt, dass die Aktivitäten zwar genau genommen außerhalb

des Lehrplans standen, aber sehr gut in den regulären Unterricht integriert waren: Dieselben Lehrkräfte waren beteiligt, und fast alle Schülerinnen und Schüler waren an einer Teilnahme interessiert.

„Wir hatten viele Gelegenheiten, die nicht jeder erhält,“ sagt sie.

„In Straßburg haben wir beispielsweise den Gerichtssaal des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und den Sitzungssaal des Parlaments besucht. Ich war von allen Aspekten begeistert: wie sie alles präsentierten, wie interaktiv es war und wie wir Vertretern verschiedener Länder vorgestellt wurden.“

„Ich möchte mich auf Menschenrechte

spezialisieren. Einige Erfahrungen aus dieser Zeit haben mich direkt motiviert, Jura zu studieren, und auf das, was ich bei den Reisen und den Treffen mit Europaabgeordneten hier in Malta gelernt habe, kann ich noch heute zurückgreifen.“

Es sind diese kleinen, aber wichtigen Impulse, die Isabelle Caruana Dingli ihren Schülerinnen und Schülern mitgeben will.

„Letztendlich wollen wir den Horizont unserer Schülerinnen und Schüler erweitern und ihnen zeigen, dass es mehr gibt, als das, was in den Büchern steht“, sagt sie. „Wir wollen, dass sie möglichst viele Erfahrungen sammeln und mit anderen Schülerinnen und Schülern Kontakte knüpfen. Viele unserer Schülerinnen und Schüler studieren oder arbeiten später im Ausland. Sie müssen sich von anderen abheben und unterscheiden. Sie brauchen, in der Marketingsprache ausgedrückt, ‚Alleinstellungsmerkmale‘ für die Welt, in der sie aufwachsen und arbeiten werden.“





EURO CREW CLUB

Vor drei Jahren gründete die Fremdsprachenlehrerin Milena Popova den Euro Crew Club an der Nikola-Vaptsarov-Berufsschule für Technik im bulgarischen Radomir. Die Schule ist auf industrielle Elektronik, Wirtschaft, Informatik und die Automatisierung der kontinuierlichen Produktion spezialisiert.

Seit vielen Jahren hatte Frau Popova festgestellt, dass es ihr an interessanten und zugänglichen Methoden mangelte, ihren Schülerinnen und Schülern EU-Themen zu vermitteln. Die Gelegenheit den Euro Crew Club ins Leben zu rufen, kam, als die Schule an dem Programm „Botschafterschule für das Europäische Parlament“ teilnahm.

„Junge Menschen in Bulgarien wissen zu wenig über die Europäische Union und das Europäische Parlament“, sagt sie.

„Wir begannen damit, die Geschichte der EU zu unterrichten, und vertieften dann verschiedene Themen, zum Beispiel wie die europäischen Institutionen funktionieren, Bürgerrechte, welche Chancen die EU jungen Menschen bietet, was sie gegen die globale Erwärmung und den Klimawandel unternimmt und vieles mehr.“

Der Club war ein Erfolg.

„Die Diskussionen über die verschiedenen Themen waren hervorragend. Wir haben mehrere Umfragen zur EU durchgeführt. Vertreter des Europäischen Parlaments besuchten uns. 2019 nahmen Schülerinnen und Schüler unserer Schule an der Veranstaltung ‚Your Europe, Your Say!‘ des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses teil.“

15 der Mitglieder des Euro Crew Clubs sind Schülerinnen und Schüler, die freiwillig daran teilnehmen. Zwei- bis dreimal im

Monat finden Treffen statt. Bei jedem Treffen wird ein Thema im Zusammenhang mit der EU oder dem Europäischen Parlament behandelt. Zwei Schülerinnen oder Schüler bereiten eine Präsentation vor, doch auch Milena Popova übernimmt Beiträge.

„Die Spezialfächer unserer Schule sind zwar technisch, aber sie können nicht isoliert von der modernen und dynamischen Welt betrachtet werden, in der wir leben. Themen wie diese verschaffen unseren Schülerinnen und Schülern einen Vorsprung.“

Die ursprünglichen Clubmitglieder haben bereits ihren Abschluss gemacht, aber sie nehmen weiterhin an einigen Aktivitäten teil.

„Sie sind nach wie vor der Ansicht, dass die Teilnahme am Club äußerst nützlich ist. Sie haben dort viel gelernt und fühlen sich besser darauf vorbereitet, Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union zu sein.“

EINE ZWEITE WELT FÜR DIE BÜRGERKUNDE

Die Universität Trás-os-Montes und Alto Douro in Vila Real, östlich von Porto im Norden Portugals, hat ein Projekt geschaffen, das den mangelnden Bürgerschaftsunterricht durch spannende Lehrmethoden wettmachen soll.

Koordinator des Projekts war Paulo Martins, Direktor des Doktorandenprogramms Webwissenschaft und technologie an der Universität. Sein Hauptforschungsbereich ist technologieunterstütztes Lernen, sodass die Konzeption der Methodik für dieses Projekt genau das Richtige für ihn war. Die EU-Inhalte erarbeitete er gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus den Sozialwissenschaften.



„Unser Schwerpunkt lag auf der Entwicklung von Kompetenzen im Bereich der Unionsbürgerschaft bei jungen Menschen im Alter von 15 bis 18 Jahren. Dieses Thema war und ist in weiterführenden Schulen noch nicht sehr gut abgedeckt.“

„Wir haben eine Methodik entwickelt, die die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler weckt und den Lernprozess weniger trocken und schwerfällig macht. Das mussten wir tun, weil wir das Programm nicht zum Pflichtstoff machen konnten. Es lag vollkommen außerhalb des Lehrplans. Wir haben uns für den Ansatz einer virtuellen 3D-Welt entschieden, in der fünf Schulen zusammengebracht werden. Es waren zwei Lehrkräfte pro Schule beteiligt und insgesamt 240 Schülerinnen und Schüler.“

„Wir begannen mit einer Umfrage unter den Schülerinnen und Schülern, um die vorrangigen Themenbereiche zu ermitteln. Dann gaben wir den zehn Lehrkräften eine Einführung in den Themen der Unionsbürgerschaft sowie in der Technologie, die wir einsetzen wollten. Nachdem alles vorbereitet war, starteten wir den Kern des Projekts: die Arbeit in der virtuellen Welt.“

„In dieser sogenannten ‚zweiten Welt‘ haben wir acht verschiedene Inseln entwickelt, die acht Mitgliedstaaten darstellen. Den Ausgangspunkt bildete eine virtuelle Kopie des berühmten Platzes Terreiro do Paço in Lissabon.“

„Es gab fünf Lernaktivitäten für die Schülerinnen und Schüler. Die ersten drei fanden auf der portugiesischen Insel statt. Wir mussten bei der Planung unserer Themen sorgfältig vorgehen, da Dinge, die uns offensichtlich erschienen, – zum Beispiel, wo alle Mitgliedstaaten lagen und welche Länder EU-Länder sind – für unsere Schülerinnen und Schüler nicht immer so offensichtlich waren. Wir behandelten Politik, Umwelt, Familie, Konsum und interkulturellen Dialog, aber es gab auch Länderrätsel und Aufgaben, in denen sie Reisedokumente für die Reise in ein Land sammeln mussten, das sie bei der vierten Aktivität besuchen wollten.“

„Zum Schluss kehrten die Schülerinnen und Schüler bei der fünften Aktivität ‚Polizeieinsatz‘ nach Portugal zurück, um Menschenrechtsverletzungen zu ermitteln und zu verfolgen.“

„Das Projekt fand nicht ausschließlich in der ‚zweiten Welt‘ statt. Es gab auch eine Facebook-Erweiterung nach dem Vorbild der Fernsehshow ‚Wer wird Millionär?‘ – mit Telefonjoker, Frage an einen Freund und Doppelt oder Nichts.“

„Das Projekt hat nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern einen bleibenden Eindruck hinterlassen, sondern auch bei den teilnehmenden Schulen und besonders den Lehrkräften, die nicht nur lernten, wie sie mit EU-Themen umgehen können, sondern auch direkt erlebten, wie sehr dieser Unterricht tatsächlich benötigt wird.“

REISEN IM KLASSENZIMMER

Als Portugal der EU im Jahr 1986 beitrug, wurde der erste europäische Debattierclub des Landes an der São-Bruno-Schule im portugiesischen Caxias gegründet. Diese enge Verbindung bedeutete, dass interessierte Kinder ab diesem Zeitpunkt uneingeschränkter Zugang zu EU-Diskussionen hatten. Mehr als 30 Jahre später wurde die Schule für ihre unermüdliche Beschäftigung mit allen europäischen Themen im Klassenzimmer mit dem Jan-Amos-Comenius-Preis ausgezeichnet.

Isabel Lourenco ist Schulleiterin und frühere Koordinatorin des Europäischen Clubs. Marlene Lucas ist für den Unterricht zum Thema EU in der siebten Klasse und für viele der internationalen Aktivitäten der Schule verantwortlich.



„In Portugal sind EU-Themen auf die nationalen Lehrpläne für Geschichte und Geografie verteilt, aber wir können bis zu 25 % des Lehrplans anpassen“, sagt Frau Lourenco.

„Vor zehn Jahren haben wir beschlossen, unser Fach ‚Europäische Kultur und Projekte‘ einzuführen. Wir wollten unseren Kindern nicht nur vermitteln, welche Länder der EU angehören, sondern auch, was die gemeinsamen Werte sind und warum. Das ist für ein Halbjahr in der siebten Klasse zu einem Teil des Lehrplans für 90 Minuten in der Woche geworden.“

„Wir vermitteln die Geschichte und die Geografie der EU und den Euro – die Münze, die den Schülerinnen und Schülern zeigt, wie sehr die EU ein Teil ihres alltäglichen Lebens ist. Dann gehen wir auf alle Themen ein, die mit der Gegenwart in Zusammenhang stehen. In jedem Jahr haben wir andere Themen, dabei orientieren wir uns normalerweise an den The-

menjahren der EU, wie dem Europäischen Jahr des Kulturerbes und jetzt an dem Europäischen Jahr der Schiene. Vor zwei Jahren, als Wahlen stattfanden, haben wir uns auf Demokratie und Wahlen konzentriert.“

„Ich versuche, ihnen die Themen nicht auf dem Silbertablett zu präsentieren. Ich möchte, dass die Schülerinnen und Schüler ein Gefühl dafür entwickeln, indem sie zusammenarbeiten, um Informationen zu finden. Wie in der EU müssen sie Meinungsverschiedenheiten überwinden und zu einem Konsens gelangen.“

„Wir haben auch an zwei Erasmus+-Projekten teilgenommen, um anderen Lehrkräften die Gelegenheit zu geben, in europäische Länder zu gehen und neue Kenntnisse zu erlangen und Erfahrungen für den Unterricht zu Hause zu sammeln. Auf diese Weise haben wir auch einen Einfluss auf den Unterricht in anderen Fächern.“

Auf die Frage, warum ihre Arbeit so wichtig ist, erklärt Frau Lourenco: *„Weil wir Europäerinnen und Europäer sind!“*

„Unsere Schülerinnen und Schüler sind junge europäische Bürgerinnen und Bürger“, fügt Frau Lucas hinzu. „Ich möchte, dass sie die Kernziele der EU kennen: Frieden, Stabilität und Zusammenarbeit, aber auch die Bedeutung von Demokratie und Umwelt für ihr Leben.“

„Wir sehen, dass unserer Schülerinnen und Schüler eine stärkere internationale Perspektive erworben haben“, sagt Frau Lourenco abschließend. „Viele nehmen an Erasmus-Projekten teil und studieren im Ausland. Im vergangenen Jahr sagte ein Schüler, der für den Comenius-Preis befragt wurde, sogar, dass ‚Europäische Kultur und Projekte‘ wie Reisen im Klassenzimmer ist. Dieser Unterricht ist tatsächlich das, was unsere Schule von anderen unterscheidet.“

MEHR ALS EIN SPIEL

Mauve Carbonell ist Geschichtsdozentin und Inhaberin des Jean-Monnet-Lehrstuhls an der Universität Aix-Marseille in Südfrankreich.

2019 war sie Mitautorin der Veröffentlichung *Vermittlung von Europa und der EU in der Schule*³, in der untersucht wird, ob die Schulbildung, die häufig ein Instrument für die Bildung nationaler Identitäten ist, auch ein Instrument für die Entwicklung einer europäischen Identität sein kann.

Als Forscherin wurde sie 2012 auf die Pilotaktion „Über die EU in der Schule lernen“ aufmerksam und erkannte das Potenzial der Aktion für den Süden Frankreichs, wo, wie sie sagt, „Schülerinnen und Schüler keine Fremdsprachen sprechen, die Menschen wenig über die EU wissen und der Nationalismus eine wichtige Rolle spielt.“

„Die Lehrkräfte hier konnten keine EU-Themen unterrichten, weil sie Angst vor diesem Thema hatten, nicht wussten, wie sie es unterrichten sollten und keine Hilfsmittel zur Verfügung hatten. Es ist ein sensibles Thema, fast wie Religion. Sie fühlten sich damit nicht wohl.“

„Das erste Spiel war eine Art Trivial Pursuit mit einer großen Landkarte. Die Klasse wurde in fünf oder sechs Gruppen unterteilt. Sie mussten Fragen zur EU beantworten. Wir haben ihnen die Ressourcen für die Beantwortung der Fragen zur Verfügung gestellt. Wenn sie eine richtige Antwort gegeben hatten, konnten sie zur großen Karte gehen, die aus Magneten bestand, und ein Stück hinzufügen.“

„Wir haben versucht, einen Weg zur Verbreitung unserer Arbeit zu finden. Wir machten die Erfahrung, dass die Lehrkräfte und die Bildungsdirektion enthusiastisch waren, aber uns fehlte der Kontakt zu einem Unternehmer oder einem Unternehmen, das das Spiel vermarkten konnte.“

„Seitdem hat sich leider nicht viel geändert, und wenn wir eine Lösung finden wollen, müssen wir die Lehrkräfte ansprechen. In großen Teilen Europas sprechen die Lehrkräfte keine Fremdsprachen und wissen nicht viel über Europa oder sogar die Welt und internationale Beziehungen. Und daher können sie den Schülern diese Dinge auch nicht vermitteln.“

„Ich glaube, die Ausbildungseinrichtungen für Lehrkräfte müssen unsere Hauptzielgruppe sein.“

Frau Carbonell begann, die Situation mit einer Gruppe von 15 Forschern und Lehrerausbildern zu analysieren. Gemeinsam schlugen sie Hilfsmittel vor, die die Lehrkräfte bei der Präsentation europäischer Themen unterstützen könnten.

*„Ein einschränkender Faktor war dabei, dass unsere Arbeit in das obligatorische Programm der *éducation nationale* passen musste. Ein kleiner Abschnitt ist der Vermittlung europäischer Themen gewidmet, und wir haben viel darüber gesprochen, wie dieser verbessert werden kann. Neben der Geschichte und der Geografie der EU wollten wir auch Themen im Zusammenhang mit der kulturellen und sprachlichen Vielfalt, den Bürgerrechten und der Bürgerschaft einführen.“*

„Ein weiterer einschränkender Faktor war, dass wir unbedingt lokale Lösungen finden mussten. Es gibt Hilfsmittel auf EU-Websites, aber französische Lehrkräfte akzeptieren in der Regel keine Inhalte, die direkt aus Brüssel kommen. Wir mussten unsere eigenen Inhalte erstellen.“

„Wir haben zwei Spiele entwickelt: eines für 7-Jährige und eines für 10-Jährige. Wir konnten sie in ganz Aix-en-Provence testen, weil die Lehrerausbildungsakademie in der Region so gute Kontakte hat.“



KONSENS LERNEN

Louis Sund besuchte von 2017 bis 2020 eine dänische Sekundarschule (Gymnasium). EU-Themen waren Teil des Standardlehrplans für Sozialwissenschaften, aber die internationale Linie seiner Schule, des Tornbjerg-Gymnasiums in Odense, verfolgte besondere Anstrengungen, um die Messlatte für seine Schülerinnen und Schüler höher zu setzen.

„In Dänemark lernt man über die EU zuerst in der Grundschule, aber da werden nur die wichtigsten Punkte der Geschichte abgedeckt und welche Länder Mitgliedstaaten sind“, sagt er.

„In der Sekundarschule haben wir das Thema vertieft, aber für mich begann der echte Lernprozess, als wir begonnen haben, EU-Debatten in Sitzungen des EU-Jugendparlaments mit Partnerschulen in Schweden und Deutschland nachzuahmen.“

„In internationalen Schülergruppen, die als parlamentarische Ausschüsse fungierten, mussten wir uns mit aktuellen EU-Themen wie Gleichstellung und

Nachhaltigkeit beschäftigen. Wir mussten diese Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutieren, einen Konsens erzielen, gemeinsame Standpunkte erarbeiten, diese anderen Gruppen vorstellen und darüber abstimmen.“

„Die ersten Schulen, mit denen wir das gemacht haben, waren Schulen in Göteborg, Schweden, und Eutin, Deutschland. Auch wenn wir uns kulturell recht nahestanden, fanden wir es ziemlich schwierig, zu einem Konsens zu kommen.“

„Dieser Eindruck hielt aber nur so lange an, bis wir die Schule in Eutin besucht haben und die gleiche Übung mit Gruppen italienischer und rumänischer

Schülerinnen und Schüler durchführen mussten. Das hat uns erst gezeigt, wie schwierig es ist, einen Konsens in ganz Europa zu erreichen.“

„Wir haben viel über europäische Institutionen erfahren und haben wirklich zu schätzen gelernt, wie einfach es geworden ist, über die Grenzen in der EU hinweg zusammenzukommen und zusammenzuarbeiten, aber was ich aus der Erfahrung am meisten mitgenommen habe, war die Wertschätzung für die Konsensbildung zwischen den europäischen Kulturen. Das behalte ich bis heute – und wahrscheinlich für den Rest meines Lebens – in Erinnerung.“



DIE EU RICHTIG NÄHERBRINGEN

Viki Malcolm ist Lehrerin für moderne Sprachen und europäische Studien an der King's Hospital School im irischen Dublin. Dieses Internat mit 750 Schülerinnen und Schülern hat einen guten Ruf hinsichtlich der Vermittlung von EU-Themen in der Schule. Hinter dieser Reputation steht Viki Malcolm.

„Wir unterrichten europäische Studien nur für Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse an unserer Schule“, sagt Frau Malcolm.

„Das nennen wir in Irland das Übergangsjahr – ein Jahr, in dem die Schülerinnen und Schüler verschiedene Fächer außerhalb des Lehrplans absolvieren. Sie haben ihre Pflichtfächer, aber daneben auch andere Fächer.“

„Im Rahmen des Programms ‚Botschafterschule für das Europäische Parlament‘ bieten wir unseren Schülerinnen und Schülern in diesem Übergangsjahr ein festes EU-Programm an. Wir betrachten EU-Institutionen, die Entscheidungsprozesse, aktuelle Themen und europäische Werte. Wir betrachten Bereiche, in denen die EU zuständig ist, und Bereiche, in denen das nicht der Fall ist. Und natürlich betrachten wir den demokratischen Prozess.“

„Irland ist ein kleines Land, daher ist es möglich, sehr gute Beziehungen zu unseren Europaabgeordneten aufzubauen, was wunderbar ist.“

„Wir richten auch einen EU-Informationspunkt ein. Wir organisieren jedes Jahr eine Veranstaltung zu einem Europathema, und wir nehmen an EU-Aktivitäten wie eTwinning und Erasmus+ teil. Wir nehmen am Europäischen Jugendparlament und am Modellrat der EU teil. In diesem Jahr haben wir auch begonnen, mit dem Büro des Parlaments in Washington an dem Projekt ‚Bridge the Pond‘ zusammenzuarbeiten. Dabei haben wir eine Partnerschaft mit einer Schule in Virginia initiiert.“

„Was unsere Schülerinnen und Schüler anzieht, ist die Zusammenarbeit mit jungen Menschen in anderen Ländern. Die Verbindung zu Gleichaltrigen verleiht dem Projekt Bedeutung und nimmt die Lehrkraft aus dem Prozess heraus. Das kann

für uns nervenaufreibend sein, aber es ist fantastisch zu sehen, was passiert, wenn man nur im Hintergrund des Zoom-Meetings sitzt als Erwachsene im Raum und sonst nichts tut. Davon brauchen wir mehr!“

„Wir beginnen die Woche mit der Nachrichtenredaktion. Eine Schülerin oder ein Schüler erhält die Aufgabe, drei Themen auszusuchen und sie in der nächsten Woche zu präsentieren. Sie lernen, Informationen zu recherchieren, Themen zu präsentieren und darüber zu diskutieren.“

„Das Europäische Jugendparlament ist dafür auch hervorragend geeignet. Die Schülerinnen und Schüler beginnen mit einer regionalen Sitzung, und wenn sie so weit sind, gehen sie zu einer nationalen Sitzung über.“

„Was das bei den Schülerinnen und Schülern bewirkt, ist fantastisch! Am Anfang sind sie normalerweise nicht selbstsicher genug, um sich eine Meinung zu bilden. Das ist ein großes Problem. Sie trauen sich selbst nichts zu. Wir geben ihnen alle Hilfsmittel, die sie zum Debattieren brauchen. Meine Klasse ist immer am Reden.“

„Ich wünschte, eine solche Arbeit stünde auf dem Standard-Lehrplan in Irland, selbst wenn es nur für wenige Wochen oder zwei Monate wäre. Es ist sehr wichtig! Die Schülerinnen und Schüler müssen wissen, wie sie sich eine eigene Meinung bilden, ihre Ansichten verteidigen, sich Gehör verschaffen, sich engagieren und ein Teil der Gesellschaft sind, in der sie leben. Ich verkaufe den Schülerinnen und Schülern die EU nicht. Ich ermutige sie, selbst zu denken. Sie entdecken, dass die Entscheidungsfindung in der EU eher ein Diskussionsprozess ist und nicht nur vorgeschriebene Regeln, wie die meisten zu denken scheinen.“

KLEINE SCHRITTE IN DER EUROPÄISCHEN UNION

Vor zehn Jahren waren italienische Schulkinder an recht traditionelle Unterrichtsformen gewöhnt, und es standen keine EU-Themen auf dem Standard-Lehrplan, abgesehen von den grundlegenden Entwicklungen in der europäischen Nachkriegsgeschichte.

Eine Reihe von Projekten in der Region von Bologna hat das geändert: Sie führten eine neue Lehrmethode ein, die die Aufmerksamkeit der Kinder garantierte, und setzten sie ein, um EU-Themen in der Schule zu vermitteln.

Marco Balboni, Professor für EU-Recht an der Universität Bologna, koordinierte die Projekte.



„Als Professor wurde ich von einer Gruppe junger Kommunikationsexperten kontaktiert, die mit der Wissensvermittlung für 10- bis 13-Jährige durch Videoproduktionen experimentierten.“

Eine dieser Experten, eine frühere Studentin, war Gaia Farina, die gemeinsam mit anderen Studierenden in Kommunikationswissenschaften die Associazione Scomunicati leitete. Sie untersuchten partizipative Videos als Unterrichtsmethode und suchten die Unterstützung von Professor Balboni, um das rechtliche und EU-Fachwissen zu erlangen, das für die Beantragung von EU-Mitteln erforderlich war.

„Wir haben schließlich an drei Projekten zusammengearbeitet“, sagt Gaia Farina. „Das erste war ‚View on EU‘.“

Professor Balbonis Aufgabe bestand darin, den EU-bezogenen Unterrichtsstoff vorzubereiten.

„Ich habe die Lehrkräfte mithilfe einer Broschüre eingewiesen, die wir erstellt haben. Wir nannten sie Kleine Schritte in der Europäischen Union. Sie übersetzten Kernthemen der EU in eine Sprache, die für ein so junges Publikum geeignet war.“

„Wir beschäftigten uns mit dem Vertrag von Lissabon. Die Schülerinnen und Schüler wählten einen Artikel daraus aus, zum Beispiel Antidiskriminierung, Menschenrechte oder Meinungsfreiheit. Dann erstellten sie mit der Hilfe der Associazione Scomunicati ein kreatives Video dazu. Antidiskriminierung war das beliebteste Thema.“

Professor Balboni erarbeitete die Inhalte für die Lehrkräfte, aber er vermittelte sie auch gemeinsam mit den Lehrkräften.



„Die Schulkinder haben sehr enthusiastisch weitergegeben, was sie wussten und was sie über die EU gelernt haben“, sagt Gaia Farina.

Die Methodik war gut für sie geeignet und bot ihnen eine Sprache, in der sie mit Gleichaltrigen kommunizieren konnten. Sie waren engagiert und produzierten mehrere beeindruckende Videos, die immer noch online verfügbar sind.⁴

„Insgesamt führten wir drei Projekte fast direkt nacheinander durch. Das zweite Projekt war ‚Road to EU‘. Dies war auch ein Videoprojekt auf der Grundlage einer Reihe von Workshops, die in drei Sekundarschulen der Sekundarstufe I organisiert wurden. Das dritte Projekt war ‚Play with EU‘, ein Brettspiel,

das Grundkenntnisse über die EU vermittelte.“

„Seitdem haben uns viele Lehrkräfte mit dem Wunsch kontaktiert, dass wir die Workshops in ihren Klassen wiederholen oder unsere Arbeit an ihren Schulen präsentieren. Allerdings ist es in Italien schwierig, diese Arbeit ohne finanzielle Mittel fortzusetzen. Ich weiß aber, dass viele Lehrkräfte dazu motiviert wurden, das Medium Video für ihren Unterricht zu nutzen, um Wissen zur Geschichte, zu den Institutionen und den Grundprinzipien der Europäischen Union zu vermitteln. Auf den Facebook-Seiten, die immer noch aktiv sind, erhalten wir viele Nachrichten von Lehrkräften, die berichten, dass sie das Medium in ihrer täglichen Schulpraxis einsetzen.“

4 <https://www.youtube.com/user/ViewOnEU/videos>

Jean-Monnet-Aktion: Europa im Unterricht leichter vermitteln



Die Jean-Monnet-Aktionen der EU fördern die Lehre und Forschung über die Europäische Union.

In den letzten Jahrzehnten erfolgte die Unterstützung in erster Linie in Form von Finanzhilfen für die Entwicklung von Unterrichtsmodulen für europäische Integrationsstudien, die Einrichtung von Jean-Monnet-Lehrstühlen und die finanzielle Unterstützung von Jean-Monnet-Spitzenforschungszentren für Lehre und Forschung im Hochschulbereich. Auch Vernetzungsaktivitäten und innovative Projekte wurden gefördert.

Bis 2020 beschränkte sich die Unterstützung weitgehend auf Aktivitäten im Bereich der Hochschulbildung.

Die neuen Aktionen für Schulen und Berufsbildungseinrichtungen

In den kommenden Jahren wird die Jean-Monnet-Unterstützung einen großen Schritt weiter gehen. In den Jahren 2020 und 2021 wurden neue Aktionsbereiche aufgenommen, die den Lehrkräften in der Primar-, Sekundar- und Berufsschulbildung unmittelbar helfen, selbstsicherer an EU-Themen heranzugehen und junge Menschen über die Europäische Union und ihre Funktionsweise zu informieren. Durch die neuen Aktionen können Lehrkräfte in einem interessanten Unterricht ein kritisches Bewusstsein dafür vermitteln, wofür die EU steht und welche Bedeutung sie für unser tägliches Leben hat.

Die neu konzipierten Jean-Monnet-Aktionen sind:



Jean-Monnet-Initiativen „Über die EU in der Schule lernen“

Dies sind Aktivitäten, die das Lernen über die Europäische Union durch inspirierende Methoden fördern. Sie können von einer einzelnen Allgemeinbildungs- oder Berufsbildungseinrichtung vorgeschlagen und mit Unterstützung von Hochschuleinrichtungen oder anderen Organisationen durchgeführt werden.

EU-Lerninitiativen sollten die Erarbeitung und Vermittlung spezifischer Inhalte umfassen, die während des Schuljahres gelehrt werden. In diesem Fall kann das Schuljahr Sommerkurse oder spezielle Projektwochen, Seminare und Debatten sowie andere Bildungsmaßnahmen umfassen.

Jean-Monnet-Schulungen für Lehrkräfte

Schulungsaktivitäten für Lehrkräfte unterstützen Lehrerausbildungseinrichtungen dabei, neue Materialien und Methoden für die Vermittlung von EU-Themen für die Lehrererstausbildung und die berufsbegleitende Lehrerausbildung zu entwickeln.

Sie können in traditionellen, gemischten oder Online-Formaten entwickelt, organisiert und vermittelt werden. Die Ergebnisse müssen zertifiziert und anerkannt sein.



Jean-Monnet-Netzwerke

Netze zwischen Schulen in verschiedenen Ländern können unterstützt werden, um den internationalen Austausch bewährter Verfahren für die Vermittlung von EU-Themen zu fördern.

Alle vorgeschlagenen Aktivitäten müssen eine Laufzeit von drei Jahren haben.

Weitere Informationen sind auf der [Erasmus+-Website zu finden](#).



Wer war Jean Monnet?

Jean Monnet (1888–1978) war ein in Frankreich geborener internationaler Händler, Bankier und Diplomat, der heute als einer der Gründerväter der Europäischen Union gilt.

Er wurde nie in ein öffentliches Amt gewählt, aber in verschiedenen Lebensphasen war er ein hochgeachteter Berater von Regierungen auf beiden Seiten des Atlantiks und sogar in China.

Nachdem er Frankreich aus dem wirtschaftlichen Trauma des Zweiten Weltkriegs herausgeholfen hatte, wurde er erster Präsident der Hohen Behörde der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, dem Vorgänger der Europäischen Union in den 1950er Jahren.

Schon während des Ersten Weltkriegs und während seines gesamten Lebens befürwortete er die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit als Motor für Frieden und Wohlstand.

Jean Monnet war der erste Mensch, dem 1976 die Ehrenbürgerschaft Europas verliehen wurde.

Warum wurden also für mehr als 30 Jahre EU-Bildungsmaßnahmen nach ihm benannt? Nun, Jean Monnet war schon sehr früh bewusst, dass die europäische Integration nicht möglich war, wenn nicht alle aktiv einbezogen werden. Mit „alle“ meinte er nicht nur die politischen Parteien, Arbeitgeber und Gewerkschaften, sondern in erster Linie die Bürgerinnen und Bürger selbst. Um wirklich alle zu erreichen, musste man damals wie heute eng mit den Informationsquellen der Gesellschaft zusammenarbeiten: in erster Linie mit den Bereichen Bildung und Medien.

